

Literatur

Autor(en): **Bertschi, Marion**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

munist, und die Geschichte hat immerhin das Tröstliche gelehrt, daß nicht alle Kommunisten einander gleich sind, auch nicht die führenden. Es können eines Tages verständigere Gegner vor uns stehen, warum nicht? Die katholische Kirche hat mehr als vierhundert Jahre gebraucht, bis ihr Papst den Reformierten gegenüber nicht mehr Kapitulation forderte, sondern von ‚avvicinamento‘, gegenseitiger Annäherung sprach. Man kann vom Kommunismus dasselbe nicht in einem Menschenalter verlangen. Eines Tages kann es doch so weit sein. Inzwischen sollten wir westlichen Menschen unserer historischen Verpflichtung gemäß beweisen, daß wir den weiteren Atem und größeren Glauben haben und so viel Mut aufbringen, auch dort mit dem Brückenbau zu beginnen, wo noch nicht genau feststeht, was auf dem anderen Ufer geschehen wird.»

Walter Fabian

Literatur

SCHWARZ UND WEISS

Afrika wohin?

Zu einem Bildband von Walter Sommer

«Man nennt Afrika den Schwarzen Erdteil. Im Schatten der Weißen leben heute noch die dunkelhäutigen Eingeborenen. Dunkel ist die Haut, schwarz sind ihre Götterbilder. Doch voller Gegensätze und Widersprüche, wie die Glut seines Mittags und die Kälte seiner Nacht, ist Afrika wohl der bunteste Erdteil.»

Der Zauber dieses Landes und seiner Bewohner hat den Bieler Architekten Walter Sommer, den Verfasser dieses Werkes, gepackt. Das spürt man dem sorgfältig zusammengestellten Text und dem reichhaltigen, zum Teil sehr schönen Bildmaterial an. Mehrere Reisen ins Innere Afrikas haben ihn zudem zu einem Kenner der verschiedenartigen Stämme, ihrer Sitten und Gewohnheiten gemacht. Sein lebendiger Stil, das Abwechseln von Bild und Text machen das Buch sehr anschaulich.

Der Leser und Betrachter dieses Werkes erlebt mit dem Verfasser die abenteuerliche und sehr eindruckliche Reise. Sie beginnt in Khartum (Sudan), führt südlich, entlang dem Blauen Nil, in die Urwaldsiedlungen der Pygmäen, nach Stanleyville, durchquert den (Belgisch) Kongo und die Sahara, führt bis zu den sieben Städten der M'Zabiten, einer pazifistischen Sekte der Mohammedaner und schließlich nach Algier.

Afrika steht heute im Mittelpunkt der Weltpolitik. Zu lange hat die weiße Rasse den Schwarzen die Gleichberechtigung vorenthalten. «Überlegt man, daß Afrika zunächst die Heimat des schwarzen Mannes ist, überfällt einen

ein beschämendes Gefühl. Ist es doch keineswegs so, daß die Eingeborenen abstoßende oder dumme Geschöpfe wären. Sie sind auch geduldiger und großmütiger als wir», so führt der Verfasser an einem Beispiel aus.

Wird nicht in Afrika auch über das Schicksal des «weißen Mannes» entschieden?

Afrika mit seinen uralten Sitten und Lebensgewohnheiten erscheint unserer «zivilisierten Welt» wie ein Märchenbuch. Das Leben, wie es seit Jahrhunderten geführt wurde, und modernste Technik müssen miteinander verschmelzen. Deshalb gärt und brodeln Afrika.

Das Buch von Walter Sommer ist ein eindrucksvoller Beitrag zum Verständnis der Sorgen und Nöte des Schwarzen Erdteils. Es gibt uns eine lebendige Vorstellung von dem Sprung in die Gegenwart, den Afrika jetzt unternimmt. Voller Hoffnung wie die großen Augen des zerlumpten Schuhmacherlehrlings aus Algier (letztes Bild), doch ungewiß ist Afrikas Zukunft. An uns ist es, zu verstehen und zu helfen.

Im Rahmen dieser Besprechung ist es unmöglich, auf alles einzutreten, was eine solche Fahrt ins Innere Afrikas dem Reisenden bietet: einen Steppebrand, Jagd in den Tropenwäldern, Besuch des Camp des amerikanischen «Urwalddoktors» Putnam, Eingeborenentänze, Fahrt durch die Sahara, Erforschung der kunsthandwerklichen Gegenstände, wie Musikinstrumente, Waffen, Plastiken, verschiedenartigste Wohnsiedlungen aus Holz und Lehm, um nur einiges zu nennen. Nicht zu vergessen sind die Tropennächte, die üppige Flora, die wilde Fauna, wie Aasgeier, Löwen, Kamele, Affen, Elefanten usw.

Gruppenbilder wechseln ab mit einzelnen Charakterköpfen, Kunstgegenstände mit Wohnbauten, Landschaften und Tierbilder vermitteln dem Betrachter vielseitige Eindrücke. Besonders gelungen sind die Bilder der Shilluk (9–12) mit den hohen, kunstvollen Frisuren und den narbigen Stirnen, die Kakuamutter mit Kind (28), die Tellerdame (78), die junge Dame aus Kano (90), El Goléa (109) und der Schusterlehrling aus Algier (141). Besonders befremdlich für uns Europäer: ein 20 Zentimeter langes Musikinstrument mit einer ausgehöhlten Papayafrucht, wobei der Bauch als Resonanzboden dient, ein Eingeborenenklavier (57); die «femmes à plateaux», Frauen mit Holztellern in den Lippen bis gut 30 Zentimeter Durchmesser. Die Lippenhaut dehnt sich immer weiter aus, weshalb die Teller immer wieder durch größere ersetzt werden müssen. Diese unschöne Mode kam zur Zeit des Sklavenhandels mit Negerfrauen auf, da diese als Handelsobjekt nicht mehr in Frage kamen (75/77/78); die großen Fliegen, die sich in den Augenwinkeln der Kinder festsaugen und dort ihr Trinkwasser nehmen (109).

Dr. Marion Bertschi

Copyright by Walter Sommer, Biel. Ott-Verlag, Thun.